

# Tallard'sche Belagerung im historischen Kontext sehen

Redaktion

Ereignisse von 1704 nach 300 Jahren betrachtet

Der Geschichts- und Heimatverein Villingen widmete der Tallard'schen Belagerung, dem großen geschichtlichen Ereignis, das sich vor genau 300 Jahren in der Zähringerstadt ereignete, im Jubiläumsjahr 2004 breiten Raum. In mehreren Veranstaltungen beschäftigte sich der GHV mit diesem Thema. Einige Sonderaktionen nahm der GHV-Vorsitzende, Günter Rath, zusätzlich und kurzfristig in das Jahresprogramm auf und informierte in einem Schreiben die Mitglieder.

Ehrenmitglied Werner Huger rekonstruierte am 17. Juli bei einer Ortsbegehung auf dem Huben-

loch, also am Ort des Geschehens vom Juli 1704, sehr anschaulich den Belagerungsvorgang. (Siehe dazu gesonderter Bericht in diesem Heft).

Zuvor beschäftigt sich Stadtarchivar Heinrich Maulhardt am 4. Juli im Franziskanermuseum mit dem Thema. Dort wurden auch über mehrere Wochen hinweg historische Dokumente, Bilder, Waffen und andere Objekte dieses für die Stadtgeschichte so bedeutenden Ereignisses ausgestellt.

Höhepunkt der Jubiläumsfeiern war am Sonntag, dem 25. Juli der festliche Gottesdienst an der Lorettokapelle. An dieser Feier wirkte auch die



*Die ganze Stadt schien auf den Beinen zu sein, als vor der Lorettokapelle der Festgottesdienst zum Gedenken an die Tallard'sche Belagerung vor 300 Jahren gefeiert wurde. Bei herrlichem Sonnenschein versammelten sich die Villingener am mit Fahnen geschmückten Altar um mit Münsterpfarrer Kurt Müller, Seelsorgern aus allen Pfarrgemeinden und einer großen Ministrantenschar das Fest zu begehen.*

Stadt- und Bürgerwehrmusik, der Trachtenverein und etwa 70 Kavalleristen in farbenprächtigen Uniformen mit.

Dekan Kurt Müller hielt dabei eine bemerkenswerte Predigt, in der er die historischen und dra-

matischen Ereignisse vor 300 Jahren in sehr lebendigen Bildern schilderte. Auch Oberbürgermeister Rupert Kubon erinnerte in seiner Ansprache an die Belagerung und würdigte Mut und Solidarität der Villingener Bürgerschaft.



*Goldhauben beherrschten das bunte Bild der Villingener Trachtenträgerinnen. Auch der Trachtennachwuchs war gut vertreten.*



*Musikalisch umrahmt wurde der Festgottesdienst auf Loretto von der Stadt- und Bürgerwehrmusik in Villingen unter Leitung von Stadtmusikdirektor Markus Färber und Sängern des Männerchores und Sängerkreises.*



*Kavalleristen aus Villingen und dem ganzen Ländle sorgten in farbenprächtigen Uniformen hoch zu Ross für ein buntes Bild und historisches Flair.*



*Hoch zu Ross der Kommandant der Historischen Bürgerwehr und Vorstand der Trachtengruppe Villingen, Manfred Riegger, der die Zügel der Organisation fest in den Händen hielt.*

## Kurt Müller



*Dekan Kurt Müller bei der Festpredigt*

Liebe Festgäste aus Nah und Fern, Schwestern und Brüder im Herrn,

man titulierte unsere Zeit als schnelllebig, hektisch, zukunftsorientiert und fortschrittsgläubig, aber wir registrieren eben auch Geschichtsinteresse, Traditionsbewusstsein, Fragen nach Herkunft und Überlieferung. Das beweist die große, farbenfrohe Festgemeinde, die sich zu einem Gedenkgottesdienst versammelt hat: Gedenken an Ereignisse vor dreihundert Jahren.

Villingen, ein kleiner, scheinbar bedeutungsloser, befestigter Platz in den vorderösterreichischen Landen, war vor dreihundert Jahren zu einem Begriff geworden:

In den Generalstäben beim Prinzen Eugen oder beim Markgraf Ludwig; von Villingen war die Rede bei den Lagebesprechungen der französischen Marschälle Villars und Tallard. Der mit Allonge-

perücke und Kniebundhosen in Versailles residierende Sonnenkönig Ludwig XIV. hatte von Villingen gehört. Der Bayernherzog Max Emanuel kannte das kleine Nest. Kaiser Leopold in Wien und Herzog Marlborough ließen sich davon erzählen. Wie kam es dazu?

Im Jahr 1700 starb ohne männlichen Nachkommen der spanische Habsburger Karl II. Durch das Vorpreschen der französischen Krone zur Erledigung der Erbfolge wurden die europäischen Dynastien alarmiert. Bald waren die Fronten klar: Frankreich, verbündet mit dem Haus Wittelsbach in Bayern und Kurköln. Dagegen stellten sich die große Allianz: Der Kaiser als Landesherr von Österreich, das Reich Großbritannien und die Niederlande.

1701 begann der sogenannte Spanische Erbfolgekrieg, der verlustreich bis 1714 dauern sollte. In dieses Ringen der europäischen Großmächte wurde Villingen involviert, weil wiederholt französische Truppen über den Schwarzwald zur Unterstützung des Herzogs nach Bayern geschickt werden sollten. Das größte dieser Truppenkontingente mit 30.000 Mann führte Marschall Tallard im Juli 1704 über Elzach, Hornberg auf Villingen zu. Zur Einrichtung eines Nachschubdepots wollte er rasch ohne Verhandlungen die Stadt Villingen einnehmen. Ihr Kommandant aber, Baron von Willstorf, hatte Order, die Stadt auf die äußerste Extremität zu defendieren. Er ließ seine 400 Soldaten und die 500 bewaffneten Bürger auf erbitterten Widerstand einswören. Sieben Tage lang, vom 16. bis 22. Juli 1704 leistete die Stadt unter ständigem Beschuss und trotz gelegter großer Bresche am Franziskanerkloster erfolgreichen Widerstand. Die dringenden Hilferufe aus Bayern und der den Villingern zu Hilfe kommende „General Platzregen“ zwangen den Marschall im Zorn die Belagerung abbrechen um rasch nach Bayern zu marschieren. Stark beschädigt, aber gerettet war die Stadt Villingen. Die sieben Tage Verzögerung vor Villingen gaben dem Prinzen Eugen die Chance sich mit den Truppen Herzog Marlboroughs noch eben rechtzeitig zu vereinigen. Und so vereint konnten sie bei Höchstädt an der Donau die Bayern und Franzosen schlagen und

damit die hochfliegenden Pläne des Sonnenkönigs Ludwig XIV. dämpfen.

Der Spanische Erbfolgekrieg war kein Religionskrieg mehr, wie in etwa der 30-jährige Krieg, 80 Jahre vorher, ein solcher gewesen war. Die Villingen, die Bayern, die Habsburger waren katholisch, die Franzosen stark vom Galikanismus und Staatskirchentum geprägte Katholiken. Viele unter den Reichstruppen, wohl auch der aus Berlin stammende Stadtkommandant Willstorf waren evangelisch, Marlborough und seine Anhänger anglikanisch. Mehr oder weniger absolutistisch agierende Dynastien also standen einander gegenüber und nicht die Konfessionen. Die Französische Revolution und der Erste Weltkrieg machten den Dynastien auf dem Kontinent ein Ende. Das übersteigerte, nationalistische Denken führte zur Katastrophe des Zweiten Weltkriegs. Wir erleben jetzt bald 60 Jahre Frieden, eine vorher nie dagewesene Epoche der Sicherheit. Wir sind Zeitzeugen für ein Europa, das in Frieden zusammenwächst. Wir haben allen Grund Gott, dem Lenker der Geschichte zu danken, dass er es gut meint, gerade mit uns, den lebenden Generationen.

Der Spanische Erbfolgekrieg war also kein Religionskrieg mehr, aber wenn wir nach der Herkunft der Widerstandskraft der damaligen Villingen fragen, wenn wir erklären wollen, wie sie den Mut fanden einer dreißigfachen Übermacht zu trotzen, dann kommen wir auf das Feld der religiösen Grundüberzeugungen, auf das, der Vernunft widersprechende Hoffen, auf den Beistand himmlischer Mächte. Militärisches Kalkül, realistisches Abwägen von Chancen und Risiken hätten die Kapitulation diktiert. Die Quellenlage belegt eindeutig, dass die Villingen, bestärkt durch den Stadtpfarrer Johann Riegger, aber auch ermutigt von den Franziskanern so wie im 30-jährigen Krieg so auch jetzt auf ihre himmlische Schutzwehr vertrauten. Das sind die Gottesmutter Maria und das Heiligtum der Villingen: das Nägelinkreuz, das in dieser drangvollen Situation natürlich aus der Bickenkapelle genommen und in die Stadt gebracht worden war. Das neben der religiös begründeten Standfestigkeit auch ein für uns nicht mehr erlebbarer Zusammenhalt der Bürger, Frauen

und Kinder belegt ist, beweist etwa die strenge Vorschrift: Selbst wenn das eigene Haus zwei Gassen weiter in Flammen steht und das eigene Hab und Gut zugrunde ginge, der Mann bleibt auf seinem Posten auf der Mauer. Frau und Kinder werden schon für das Nötige sorgen. Gemeinnutz geht vor Eigennutz. Das Wohl der Stadt hat oberste Priorität.

Wer sich ein wenig in die Ereignisse der damaligen Zeit einliest der stößt unübersehbar auf Glaubenskraft und Bürgertugenden. Für beides zu danken und um das Weiterleben und Erstarken beider Kraftquellen auch für Gegenwart und Zukunft zu beten, das ist der Anlass für diesen Denk- und Dankgottesdienst.

Ich will jetzt noch einmal in unsere Erinnerung rufen mit welchen Fakten aus der Zeit des Spanischen Erbfolgekrieges die religiöse Komponente für die Durchhaltekraft der Villingen zu belegen ist. In der Not und Lebensgefahr der Belagerung gelobten auf Vorschlag des Pfarrers Johann Jakob Riegger der Magistrat und die Bürgerschaft, bei glücklichem Ausgang der eingetretenen Fatalität zu Ehren der Schutzpatronin der Stadt, der Gottesmutter Maria, eine Lorettokapelle zu bauen. Sie haben das Gelöbnis eingehalten und aus gemeiner Stadt Mittel 1705 die Kapelle erbaut. Nach dem Friedensschluss 1714 registrieren wir eine ganze Reihe religiös relevanter Ereignisse. Am Dreifaltigkeitssonntag 1714 wird ein festliches Dankamt im Münster zelebriert. Zum Tedeum donnern Geschützsalven von den Türmen. Ein paar Tage später wurde in feierlicher Prozession das Schutzpanier während der Belagerung, das Nägelinkreuz, zurückgebracht in die Bickenkapelle vor den Mauern. Der Rat der Stadt gab an den Rottweiler Maler Glücker den Auftrag ein großes Motivbild für die Wallfahrtskirche in Triberg zu malen. Es wurde im November nach Triberg getragen und zusammen mit französischen Kanonenkugeln in der Wallfahrtskirche Maria in der Tanne aufgehängt. Eine Abbildung davon zierte die Festschrift des heutigen Tages. Zur Erinnerung an die überstandene Belagerung und Kriegszeit wurde auf dem Münsterturm ein dreifacher Viertelstundenschlag eingerichtet. Der schlägt bis zum

heutigen Tag. Im Münster wurden am ersten linken Pfeiler französische Kanonenkugeln aufgehängt. Den Frauen und Mädchen wurde das Privileg zugesprochen an den Festen Kreuzauffindung und Kreuzerhöhung beim Gottesdienst in der Bickenkapelle auf der Männerseite Platz zu nehmen, in Anerkennung ihrer tapferen Mithilfe und Haltung während der Belagerung.

1718 malte der Villingener Maler Johann Anton Schilling ein Bild von der Belagerung und unübersehbar lässt er darauf das Nägelinkreuz schützend über der Stadt schweben. Das Bild ist im Franziskanermuseum zu sehen. Der Pfarrer und Dekan Johann Jakob Riegger lässt 1735 sein Gedenkbüchlein über das Nägelinkreuz drucken. Darin stehen die bekannten Dank- und Denkreime über die Belagerung. Dieses Büchlein, ich hab ein Exemplar mitgenommen, hat der Verehrung des Nägelinkreuzes neue Blüte gebracht, die anhält bis zum heutigen Tag.

In der entfernten Erinnerung an diese Ereignisse gibt es noch drei Fakten: 1909 wurde von Franz Schilling im unteren Chor des frisch renovierten Münsters ein mächtiges Bild gemalt: Maria breitet

ihren Schutzmantel aus über die belagerte Stadt. 1954 wurden die neuen Münsterglocken gegossen. Die Stadt Villingen stiftete die größte Glocke, die Christusglocke. Ihre Inschrift lautet: Zur Erinnerung an die Opfer beider Weltkriege und zum 250-jährigen Jubiläum der Tallard'schen Belagerung.

Zum 300-jährigen Jubiläum hat die Münsterpfarrei die Loretto kapelle innen und außen renovieren lassen. Ich lade Sie ein heute zur Besichtigung dieses Kleinods unserer Stadt und ich erlaube mir nun bei der Kollekte dieses Festgottesdienstes um eine Gabe für die Renovierung der Loretto kapelle zu bitten. Zum Schluss bedanke ich mich ganz herzlich bei Ihnen allen für die Teilnahme, besonders aber bei der historischen Bürgerwehr und Trachtengruppe, bei der Stadt- und Bürgerwehrmusik, beim Männerchor, dem Sängerkreis für die Ausrichtung des Festzugs und des Festgottesdienstes. Ganz besonders bedanke ich mich beim Hauptinitiator und Motor Manfred Riegger. Ihnen allen wünsche ich einen schönen Aufenthalt in der Stadt Villingen, einen schönen Festtag zur Erinnerung an die Tallard'sche Belagerung.



*Festgottesdienst vor der Loretto kapelle*

## Rupert Kubon



*Der Tallard'schen Belagerung von 1704 gedenken die Villingen in einem Festgottesdienst an der Lorettokapelle. Dekan und Münsterpfarrer Kurt Müller würdigte das Ereignis in seiner bemerkenswerten Predigt und Oberbürgermeister Dr. Rupert Kubon (links) lobte in seiner Ansprache Mut und Solidarität der Bürgerschaft.*

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,  
300 Jahre sind seit jener Woche im Juli des Jahres 1704 vergangen, die als Tallard'sche Belagerung einen festen Platz in der Geschichtsschreibung unserer Stadt einnimmt. Wir haben soeben einen festlichen Gottesdienst zur Erinnerung an dieses Ereignis und sein für die Stadt glückliches Ende gefeiert. Sicherlich besteht Grund für diese Entwicklung dankbar zu sein. Die Bürgerinnen und Bürger errichteten dafür damals diese Kapelle, und sicherlich ist dieses Jubiläum ein guter Grund um so zu feiern, wie wir das heute tun. Ich darf deshalb allen danken, die zu dieser Feier beitragen, allen voran der historischen Bürgerwehr unter ihrem Kommandanten Manfred Riegger, der Stadt- und Bürgerwehrmusik Villingen, der Trachtengruppe, der Kavallerie, den zahlreichen Trachtengruppen und Bürgerwehren, die als Gäste heute zu uns gekommen sind und nicht zu vergessen, den zahllosen Helferinnen und Helfern der heutigen und gestrigen Veranstaltung.  
Aber vielleicht sollten wir die Gelegenheit nutzen uns auch an ein paar Dinge zu erinnern, die über die heutige Veranstaltung und die beeindruckende farbenprächtige Prozession hier hinausreichen. Dazu vielleicht ein paar Gedanken. Die Belagerung

Villingens durch den französischen Marschall Tallard während des Spanischen Erbfolgekrieges ist im Kontext dieser Auseinandersetzung sicherlich nur, wie Werner Huger schreibt, eine Episode. Die Belagerung selbst hatte keine kriegsentscheidende Bedeutung. Die Dauer war im Grunde doch nur recht kurz und sie kam eher zufällig zustande. Der Marschall hatte, von Straßburg aus kommend, über Waldkirch, Elzach und Hornberg den Schwarzwald überquert. Seine Armee von einigen Tausend Mann (Dr. Johann Nepomuk Häßler spricht von 30000) war von den Strapazen ziemlich erschöpft. Man hatte es schließlich nicht mit einem modernen Wegenetz zu tun.

In dieser Situation erhielt Tallard jenen Brief Marcins, der ihn bat, dem bedrängten bayrischen Kurfürsten in Memmingen zu Hilfe zu kommen. In dieser Situation entschied sich Tallard, Villingen, dessen Befestigung nicht zu den besten gerechnet wurde, mehr oder minder im Handstreich zu nehmen und die Stadt zur Nachschubbasis zu machen.

Was das für die Menschen bedeuten musste, war ihnen klar. Plünderungen und Ausbeutung durch eine erschöpfte und vermutlich auch unzufriedene Soldateska. Es bleibt also festzuhalten: die Menschen hatten schlicht riesige Angst. Die Ängste waren mehr als berechtigt und das schweißst, unabhängig von Appellen ans Durchhalten wahrlich zusammen. Und schließlich gaben sich die Villingen, allein schon aus dieser Angst heraus, zu keinem Zeitpunkt der Belagerung selber auf, auch und insbesondere als die Lage im wahrsten Sinne des Wortes brenzlich wurde.

Die Villingen hielten zusammen. Sie hatten nicht nur großes Gottvertrauen und viel Glück. Sie waren letztlich davon überzeugt, dass ihnen diese Haltung zumindest helfen würde dieser starken Bedrohung zu widerstehen. Das gemeinsame Handeln mit einem Ziel im Auge ist nach wie vor das zentrale Thema für unsere Stadt. Manchmal gelingt uns das recht gut. Oft aber eben auch nicht. Die Tallard'sche Belagerung war letztlich neben allen glücklichen Umständen auch erfolglos, weil die Bewohnerinnen und Bewohner von Villingen gegenseitig Solidarität übten, weil Frauen, Männer



*Einige hundert Besucher, darunter zahlreiche Ehrengäste, erleben auf der Lorettohöhe, dort wo die Villingen aus Dankbarkeit für die Errettung von der Tallard'schen Belagerung die Lorettokapelle erbaut hatten, einen großartigen Festgottesdienst.*

und Kinder mit ihren jeweiligen Möglichkeiten am jeweiligen Platz füreinander einstanden und Solidarität übten. Diese Solidarität, die nicht gegenseitig aufrechnet, wird nach wie vor gebraucht.

In einer Zeit, in der unsere Stadt seit vielen Jahrzehnten im Frieden lebt, mag mancher vielleicht nur noch in der Rückschau an jene Belagerung denken. Ich halte es für hilfreich, sich angesichts der beeindruckenden Bilder des heutigen Tages, der gegenwärtigen Bedrohungen unserer Stadt bewusst zu werden und gemeinsam dagegen anzustehen.

Dagegen helfen keine Stadtmauern. Aber Misstrauen, Egoismus und Neid des Einzelnen oder von Gruppen können eine Stadt in unseren Tagen unter Umständen mehr bedrohen als eine sieben-tägige Belagerung. In einer Stadt muss mehr denn je menschliches Zusammenleben gelingen, will dieses Gemeinwesen Zukunft haben.

In diesem Sinne wünsche ich uns, dass wir aus den Erfahrungen unserer Vorgänger vor 300 Jahren heraus, auch in Zukunft unser Gemeinwesen, unsere Stadt positiv gestalten und weiter entwickeln.

## Sonderfahrt nach Höchstädt

Günter Rath hob die Bedeutung des geschichtlichen Ereignisses in einem Brief an die Mitglieder hervor und stellte es in den historischen Gesamtzusammenhang.

Es handele sich nicht um eine singuläres Villingener Ereignis sondern um einen wesentlichen Teil der Auseinandersetzungen europäischer Mächte, die im Spanischen Erbfolgekrieg ihren geschichtlichen Niederschlag fanden.

Um das Ereignis besser in den historischen Kontext einordnen zu können, nahm der GHV kurzfristig eine zweitägige Sonderfahrt nach Höchstädt ins Programm auf. Der Tag von Höchstädt, der 13. August 1704, hat Geschichte geschrieben. Truppen aus fast ganz Europa prallten in einer unerhört blutigen Schlacht aufeinander und stellten die Weichen für den Fortgang des Spanischen Erbfolgekrieges und für die Ordnung der Machtverhältnisse in Europa während des kommenden Jahrhunderts.



*Der gefangene Marschall Tallard*



*Die Gefangennahme des Marschalls Tallard*

Die Schlachten des Spanischen Erbfolgekrieges, unter denen die von Höchstädt die herausragende war, haben Europa verändert. Die Idee des politischen Gleichgewichts auf dem Kontinent, der „Balance of Power“, gewann die Oberhand über die Versuche imperialer Machtkonzentration. Die Idee eines Ewigen Friedens für Europa, bewirkt durch die Einrichtung eines Bundes aller europäischen Staaten zur friedlichen Konfliktregelung, wurde erstmals vernehmlich vorgetragen.

Diese Idee hat ihre Faszination seither nicht eingebüßt. In den Institutionen der Europäischen Union

hat sie mehr als ein Vierteljahrtausend später Gestalt angenommen. Höchstädt gehört daher in die Geschichtsbücher eines geeinten Europa. Die Geschichte dieser Schlacht ist ein Lehrstück für das Auseinanderfallen der Interessen von Staaten und Dynastien, für die Folgen einseitigen Machtstrebens, aber auch für das Zusammenstehen europäischer Staaten um des Friedens willen. Das sind Fragen, die noch heute in Europa und in der Welt eine Rolle spielen und die es lohnen, sich mit der politischen Konstellation von vor 300 Jahren zu beschäftigen.